

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 34 (1977)
Heft: 7

Artikel: Erfahrungsheilkunde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nur auf Kosten anderer Tiere beruht. Unwillkürlich überlegt man sich da, dass dies nicht von Anfang an so war. Zur Erhaltung tierischen Lebens brachte Noah unmittelbar vor Ausbruch der Sintflut die Grundarten der Tierwelt in seine geräumige Arche. Hätte damals schon deren Erhaltung auf Tötung der Schwachen durch die Starken beruht, dann hätte ihr Aufenthalt in der Arche ihren Zweck verfehlt. Sie mussten sich damals noch aus Pflanzekost ernährt haben. Erst die veränderten Verhältnisse nach der Sintflut

zerstörten teilweise auch das friedliche Einvernehmen unter der Tierwelt wie auch zwischen dieser und den Menschen. Wenn nun aber nach biblischer Verheissung eine Wiederherstellung auch dieser Dinge stattfinden soll, dann wird der Löwe erneut Stroh fressen wie das Rind, was auch die Fremdheit zwischen Mensch und Tier zu beheben mithelfen wird. – Nun, darüber haben wohl viele noch nie nachgedacht, aber es liegt unwillkürlich auf der Hand, wenn man sich alles reiflich überlegt.

Erfahrungsheilkunde

Bis vor etwa 200 Jahren beruhte alles, was man über Heilmittel und Heilanwendungen wusste, auf einem gewissen Erfahrungsgut, bekannt auch als Empirik. Man schenkte diesen, weil massgebend, volles Vertrauen. Der Arzt jener Zeit musste guter Beobachter sein, gepaart mit einem ausgeprägten Sinn zum Erfassen der Gesamtheit. Durch Zufälle mehrte sich oftmals die Erkenntnis, indem sich dadurch neue Wirkungsmöglichkeiten einer Pflanze wahrnehmen liessen. Man sah sich damals noch nicht genötigt, die erfolgte Heilung einer Krankheit anzuzweifeln, sprach diese doch endgültig für sich.

Eigene Erfahrungsmöglichkeiten

Schon in früher Jugend erlebte ich durch die Schulung, die mir mein Vater auf dem Gebiet der Pflanzenheilkunde zuteil werden liess, dass ich dadurch meine eigenen Erfahrungen sammeln konnte. Ich lernte nicht nur die Pflanzen dem Namen nach kennen, sondern konnte selbst beobachten, wie sie auf den Körper wirken, denn mein Vater forderte mich jeweils auf, die einzelnen Kräuter durch gründliches Kauen in ihrer Wirksamkeit gut kennen zu lernen. Früh schon wusste ich, dass Solidago, die leuchtende Goldrute, ein anregendes Nierenmittel ist, weil die Niere dadurch veranlasst wird, mehr Wasser auszuscheiden. Die Schafgarbe, die in der Botanik als Millefolium bekannt ist, erwies sich mit ihren Bitterstoffen als appe-

titanregend. Ich musste nur etwa eine Stunde vor dem Essen einige Blättchen kauen, und schon regte sich der Hunger. Wer sich durch reichlichen Genuss von Süssigkeiten saures Aufstossen oder Sodbrennen zuzieht, muss sich nur nach dem zierlichen Tausendguldenkraut umsehen und ein wenig von dieser Centauripflanze geniessen, weil sich dadurch die Störung rasch wieder beheben lässt.

Auf solch einfache Weise kann man selbst Erfahrungen sammeln, doch reichen diese alleine nicht aus, wenn man nicht anderweitige Beweisführungen in Betracht zieht und die Natur zusätzlich gründlich studiert. Während einer 40jährigen Naturheilpraxis kann man zwar über viele und wertvolle Erfahrungen verfügen, und manchmal ermangeln diese nicht einmal einer gewissen Komik. Noch erinnere ich mich eines Telefonanrufes aus Schiers durch einen besorgten Arzt, hatte doch einer seiner Patienten, der seinem Leben ein Ende bereiten wollte, eine ganze Schachtel von 100 Petasitestabletten, bekannt als Petadolor, geschluckt. Das könnte allerdings bei anderen Schmerzstilltabletten nicht ohne tödlichen Verlauf geschehen. Petadolor aber besitzt selbst in so grossen Mengen keine Giftwirkung. Ein zweiter Anruf des Arztes anderntags bestätigte dann nur, dass bei dem Patienten soviel Wasser weggehe, wie er dies noch nie erlebt habe. So kann man denn also bei einer Retention durch hohe Peta-

sites-Dosen entsprechende Erfolge erzielen, was nachträgliche Versuche bestätigten. Wir waren durch diesen Fall demnach wieder um eine Erfahrung reicher geworden.

Erfreulicherweise geschieht dies selten so drastisch, sondern meist auf ganz natürliche Art, indem ein Patient auf ein Mittel besonders anspricht. Er kann uns dann seine Beobachtungen mitteilen, und wir können den neuen Erfolgsbericht auch anderweitig auswerten. Wenn beispielsweise ein gutes Lebermittel zusätzlich ein Ekzem verschwinden lässt, dann dient uns dies als neue Anwendungsform oder Indikation. Es ist immer erfreulich, wenn man durch entsprechende Erfahrungen neue Wirkungsmöglichkeiten eines Heilmittels feststellen kann, da dies das Heilungsverfahren vergrößert. Literatur, Praxis und Umgang mit tüchtigen Aerzten und Naturärzten mehrt ebenfalls das Erfahrungsgut und schafft neue Anregungen.

Sehr bereichert wurde ich auf diesem Gebiet, als ich 1925 in Dresten die Firma Madaus besuchen konnte, um von Fachleuten gründliche Informationen zu erhalten. Auch bei Dr. Klopfer sprach ich damals vor und konnte mir interessante Beobachtungen betreffs der Wirkung von Weizenkeimen aneignen, wodurch ich mit Vitamin E vertrauter wurde. Zudem liess ich mich von Dr. Ragnar Berg im «Weissen Hirschen» über manch Fragliches gründlich belehren, und er ermunterte mich, auf meinem Gebiet weiterzuarbeiten, weil ihn meine gute Beobachtungsgabe sowie mein Sinn für das Erfassen der Zusammenhänge in gesundheitlichen Fragen dazu veranlasste.

Erfahrungen mit Komplexmitteln

Die nächstliegende Erfahrungsbereicherung galt der Ausarbeitung von Komplexmitteln, da es sich herausgestellt hatte, dass die Wirkungsmöglichkeit einzelner Mittel verstärkt wird, wenn man sie zusammen kombiniert. Dies bestätigte uns das Komplexmittel Nephrosolid, das kräftiger wirkt, als der Gebrauch von Solidago alleine. Auf diese Weise entstand auch

das Komplexmittel Hyperisan, weil die Kombination von Arnika, Millefolium und Hypericum die besseren Erfolge erzielen liess, als wenn jedes der drei Mittel einzeln für sich eingenommen wurde.

Leider wird nun aber das Erfahrungsgut der Heilpflanzen und Heilpflanzenkombinationen von den Gesundheitsbehörden viel zu wenig berücksichtigt und geschätzt. Infolgedessen fühlt sich deren Beamenschaft berechtigt, erfolgreiche Heilmittel trotz ihrer erwiesenen Harmlosigkeit kurzerhand und ohne stichhaltige Begründung aus dem Handel zu ziehen. Tatsächlich geschieht dies zu Unrecht und zum grossen Leidwesen und schwerwiegenden Nachteil zufriedener Nutzniesser. Die Forderung, die gestellt wird, ist die klinische Nachprüfung eines solchen Mittels. Was damit bezweckt wird, leuchtet wohl jedem aufgeklärten Beobachter ein, handelt es sich dabei doch um das Todesurteil eines solchen Mittels. Keine Universitätsklinik oder irgend eine andere allopathische Klinik ist daran interessiert, ein Pflanzenheilmittel zu prüfen. Selbst freundlich gesinnte Prüfungsstellen lehnen dies ab wegen Ueberbelastung und Zeitmangel. Die chemischen Fabriken dagegen besitzen Geld, Einfluss und Beziehungen, um ihre Präparate klinisch prüfen zu lassen. Aber trotz solchen Prüfungen konnten Unfälle nicht verhindert werden, so dass, wie beim Contergan, Zehntausende von Menschen die Gesundheit einbüssten oder gar dem Tode anheimfielen, und dies trotz genauer Prüfung. Auch Tierversuche wurden zugezogen, obwohl Tiere vielfach anders reagieren als wir Menschen, worüber mich eine entsprechende Erfahrung gründlich belehrte. Meine Milchschafe waren in den Garten eingedrungen, in dem ich Giftpflanzen zog, weil das Tor nicht verschlossen war. So konnten sie sich hinter die Belladonna- und Aconitumpflanzung sowie noch auf andere Giftpflanzen stürzen. Ich gebrauche diese zur Herstellung homöopathischer Tinkturen. Ueber den Vorfall erschrocken, rechnete ich mit dem Tod der Tiere, aber keinerlei Störung trat bei ihnen ein, was für mich beweisführend

war, dass Tierversuche für uns nicht unfehlbar massgebend sind, weil Tiere Giftpflanzen ohne Schädigung fressen können, während diese beim Menschen sofort tödlich wirken können. Es liegt demnach auf diesem Gebiet keine Parallele vor, sondern viel eher ein gegensätzliches Ergebnis.

Richtigstellung behördlicher Beurteilung

Meine verschiedenen Weltreisen konnten mein Erfahrungsgut um vieles vergrössern, kam ich dabei doch mit Wissenschaftlern, Tropenärzten und Medizinern in nähere Berührung und schöpfte manch Nützliches aus deren Erfahrungen, denn jeweilige Nachprüfungen erwiesen sich als getreuliche Bestätigung. In unseren Regionen handelt es sich ja ohnedies um Versuche mit ungiftigen Kräutern, was nicht zu vergleichen ist mit chemischen Stoffen oder Giften. Wenn eine Heilpflanze einmal nicht nach Erwartung wirkt, wird sie deshalb doch nie schaden, während chemische Mittel oft viel Unheil anrichten, besonders wenn sie

den Weg zu iatrogenen Krankheiten ebnen. Dies ist so, wenn ein Mittel oder ein Eingriff unzweckmässig bei einem Patienten Anwendung findet, so dass daraus neue Leiden entstehen können. Mit Kräutern und einfachen Pflanzenheilmitteln ist dies überhaupt unmöglich. Darum sollte man behördlicherseits nicht die gleichen Massnahmen ergreifen wie gegen jene Mittel, die je nach dem Zustand des Patienten schädigende Störungen verursachen können. Die vielen schlechten Erfahrungen mit chemotherapeutischen Mitteln sowie mit den Psychopharmaka und anderen modernen Medikamenten stehen in keinem Vergleich zur Harmlosigkeit pflanzlicher Naturpräparate. Diese verdienen daher keineswegs irgendwelche Gleichschaltung in der Beurteilung. Viele Menschen sind durch die angetönten, tragischen Ergebnisse stutzig geworden und wenden sich daher vertrauensvoll natürlicher Hilfe zu. Dies gilt sowohl für Heilmittel wie auch für Ernährungsgrundsätze. Das ist eine gesunde Reaktion der breiten Volksmassen, die nicht künstlich gehindert werden sollte.

50 Jahre Vogel-Produkte

Meine ausgesprochene Wertschätzung gegenüber der Pflanzenwelt, gegenüber ihren Heilstoffen, wie auch mein Verständnis für pflanzliche Heilmittel lag mir im Blut, denn einige Generationen zurückliegend, beschäftigten sich meine Vorfahren schon mit Heilpflanzen. Damals geschah dies zeitgemäss allerdings meist in getrockneter Form. Aber schon 1925 stellte ich mich auf die Herstellung von Frischpflanzenpräparaten ein, indem ich in meinem Labor an der Jurastrasse 1 in Basel die ersten diesbezüglichen Erzeugnisse beschaffte. Diese Umstellung begründete ich mit meiner Feststellung, dass Präparate aus frischen Pflanzen im Aroma viel ansprechender sind, und dass sie auch einen grösseren Wirkungsradius haben als solche aus getrockneten Pflanzen. Gleichzeitig entwickelte ich auch naturreine Nahrungsmittel und war emsig bestrebt, mög-

lichst viele Menschen mit meinen Erfahrungen in Verbindung zu bringen.

Erfolgreiche Aufklärung und Verbreitung

Als ich im Jahre 1927 heiratete, wurden meine Veröffentlichungen in eine wirk-same, gute Form umgestaltet, denn meine Frau war als Mitredaktorin die richtige Gefährtin für mich, verstand sie doch stets dem I das Tüpfchen aufzusetzen. Um grössere Kreise erreichen zu können, gab ich meine eigene Zeitschrift: «Das neue Leben» heraus. Später erschien diese unter dem Titel: «Gesundheits-Nachrichten» und noch heute erfreuen sich diese grosser Beliebtheit. Zusätzlich erfolgten auch meinerseits Hunderte von Vorträgen im In- wie im Ausland. Durch all diese Leistungen wuchs unser Betrieb organisch, denn die Vogel-Produkte wurden dadurch immer mehr bekannt und beliebt. – Es